

tretende Ansicht, „dass Gott lieben, weil er unser bester Vater und Wohlthäter ist“ keine vollkommene Liebe sei, als irrig verurtheilt und wird auf die üblen Folgen fürs christliche Leben aufmerksam gemacht, welche eine solche Erklärung nach sich ziehen müsse. Recht weitläufig ist die Erklärung des sechsten Gebotes gegeben (S. 227—267). In den Vorbemerkungen zu denselben (S. 207—227) sind in markiger Sprache einige Grundsätze über die Behandlung dieser so heiklen Materie zusammengestellt und vertheidigt. Hierbei wird zwischen den beiden Extremen (hierüber gar nichts oder nur unklares zu sagen — und allzu deutlich zu sein) die rechte Mitte eingehalten. Recht beherrschend ist das, was über die These: „beim sechsten Gebote gibt es keine lässige Sünde“ (S. 215) gesagt wird. Der Verfasser war bemüht, die vertheidigten Grundsätze in seiner Erklärung auch zu befolgen, nämlich zart, vorsichtig und doch hinreichend deutlich zu sein. Es scheint uns aber, dass er hier und da doch etwas zu deutlich geworden. Es dürfte z. B. kaum gerathen sein, in der Weise zu exemplifizieren, wie es S. 225 geschieht: „Denket euch die Geschichte von Cham, er sah seinen Vater Noe entblößt im Zelte liegen. Voll unreiner Lust hat er hingehaut und seine Freunde daran gehabt. Er hat es auch seinen Brüdern gesagt, damit auch sie hinschauen und Freude daran haben.“ Abgesehen von den üblen Folgen so großer Deutlichkeit, dürfte der Katechet in Schulen, welche von Kindern aus besseren Familien besucht werden, ob solcher Exemplification trotz des sittlichen Ernstes, den er dabei zur Schau trägt, nicht unbehelligt bleiben. Es ist uns ein Fall bekannt, wo ein guter Katechet gerade ob dieser Exemplification an einer Schule unmöglich wurde.

Was die Art und Weise der Behandlung und Darstellung betrifft, so verweisen wir auf das in dieser Zeitschrift (IV. Heft 1889) zum I. Bande Gesagte. Viel reichlicher finden sich in diesen Bänden noch die praktischen Winke und Bemerkungen eingestreut und viel häufiger und zahlreicher Beispiele und Erzählungen zur Illustrierung der erklärten Wahrheiten angeführt. Die Beispiele sind vielfach den bekannten Werken von Schnitt, Deharbe u. a. entnommen. Genügs ist dieser Commentar, in welchem sich vielfach Theologie und Praxis vereint findet, von großem Interesse für jeden Katecheten und verdient ganz besondere Beachtung.

Graz (Steiermark).

Spiritual Dr. Franz Oberer.

21) Die Universitäten Englands im 16. Jahrhundert.

Von Athanasius Zimmermann S. J. Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria Laach Nr. 46. Freiburg, Herder. 1889. gr. 8°. VI u. 138 S.
Preis M. 1.80 = fl. 1.08.

Ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der englischen Reformationszeit. Im Anfang jenes Jahrhunderts standen die englischen Universitäten in hoher Blüte und die Studienordnung war musterhaft. Vorbereitend für den Verfall wirkten die Verkehrtheiten mancher Humanisten. Besonders die Oberflächlichkeit des Erasmus ist treffend gezeichnet.

Die ersten Vertreter reformatorischer Ideen suchten dieselben in der unredlichsten Weise, mit Lüge und Heuchelei einzuschmuggeln. Als in die Entscheidungsangelegenheit Heinrichs VIII. auch die Universitäten hineingezogen wurden und diese sich ablehnend verhielten, erfolgte Druck und Gewalt, und damit der unheilbare Verfall. Die katholische Bewegung unter Maria hatte keine Dauer; unter Elisabeth wurde sie unterdrückt, und die Verquickung katholischer und protestantischer Ideen an den Universitäten führte zu der englischen Staatskirche, deren Vertreter sich nun auch gegen den vordringenden Calvinismus zu wehren hatten. Durch

Aufhebung der klösterlichen Studienhäuser war den Armen das Studium versperrt, und die Hochschulen sanken unter das Niveau der Mittelmäßigkeit herab. Die Wissenschaft hatte sich in die auf dem Continent für die englischen Katholiken gegründeten Collegien zurückgezogen.

Die Schrift ist in hohem Grade lebenswert.

Bamberg (Bayern).

Lyceal-Professor Dr. H. Weber.

- 22) **Officium Defunctorum.** Das Officium für die Verstorbenen und andere liturgische Gebete. (Lateinisch und Deutsch.) Herausgegeben von Dr. Bernhard Schäfer, Professor. Münster, Theissing. 1889. 16°. VII u. 243 S. Preis M. 1.— = fl. —.60.

Ein zum beifälligst aufgenommenen „Officium parvum B. M. V.“ sehr willkommenes Ergänzungsbändchen, welches die im Brevier auf das Officium parvum B. M. V. folgenden (Officium Def., Gradual- und Buxpsalmen u. s. w.), sodann die in klösterlichen Genossenschaften und beim gewöhnlichen Gottesdienste häufig verwendeten Gebete enthält.

Der berühmte und hochverdiente Verfasser bietet neben dem durchwegs correcten lateinischen Texte (S. 209 „reget“ statt „regnet“) eine wortgetreue und doch geschmackvolle und mit sehr wenigen Ausnahmen dem Genius der deutschen Sprache entsprechende Uebersetzung; diese „Ausnahmen“ erklären sich eben aus der gewiss nicht leichten Zubereitung des deutschen Textes auch für das gemeinsame Beten (z. B. „des Herrn“, „dieweil“, Interpunktionen, wie S. 141 im deutschen Gebete; „gloriosus“ vielleicht auch „glorreich“ u. ä.). Und so ist auch dieses Büchlein — gleich seinem Vorgänger — ein kostbares Schatzkästlein von hoher Weihe, innerer und äußerer Schönheit für jedermann.

Prag. Universitäts-Professor Dr. Leo Schneidörfer.

- 23) **Der Rosenkranz,** eine Fundgrube für Prediger und Katecheten, ein Erbauungsbuch für katholische Christen. Von Dr. Ph. Hammer. I. Band. Paderborn. Bonifacius-Druckerei. 1890. S. 446 und XX. Preis M. 3.60 = fl. 2.16.

Die Rosenkranz-Literatur ist in neuerer Zeit dank der Fürsorge unseres glorreich regierenden Papstes Leo XIII., diese Gebetsweise wieder zur allgemeinen Geltung zu bringen, durch mehrere treffliche Schriften bereichert worden; wir erinnern nur an die Arbeiten von Eßer, Kramer und Hammer. Das Werk des letzteren ist ein treffliches Belehrungs- und Erbauungsbuch.

Zunächst werden die Vorurtheile gegen den heiligen Rosenkranz widerlegt, dann werden dessen Schönheiten gepriesen — der Rosenkranz „des Christen Waffenrüstung, ein Himmelschlüssel, eine Quelle der Gnade, des Trostes und des Glücks.“ Den größten Theil des vorliegenden ersten Bandes bildet die Erklärung des „Vater unser“ (S. 150—446). Die Darstellung ist volksthümlich, frisch und lebendig und fesselt stets das Interesse des Lesers. Der Verfasser beleuchtet seinen Gegenstand nach allen Seiten; Erklärung und Beweisführung sind reichlich durchwebt von poetischen Zugaben, trefflichen Gleichnissen und anziehenden Beispielen aus der heiligen und profanen Geschichte und aus dem täglichen Leben. Wir wünschen dem schönen Buche die weiteste Verbreitung.

Darfeld (Westfalen).

Vicar Dr. Heinrich Samson.

- 24) **Le grand schisme d'occident** d'après les documents contemporains, déposés aux archives secrètes du Vatican. Par